



*Selfie zu dritt:
Arne Kruft,
Lars Jope und
Benjamin Weismann
nach dem Gespräch
(von links).*

Gespräch mit Lars Jope

„Es muss deutlich mehr passieren!“

Am 17. September 2025 trafen sich Bundesgeschäftsführer Benjamin Weismann und Arne Kruft, Vorstand Technik, mit Lars Jope, Hauptgeschäftsführer des Verbands für Dämmsysteme, Putz und Mörtel, VDPM in Berlin, um Möglichkeiten der Kooperation auszuloten. Herausgekommen ist auch ein Fachgespräch mit interessanten Einblicken in die Branche für Wärmedämm-Verbundsysteme (WDVS).

Herr Jope, wie tickt der VDPM?

Jope: Wir sind ein sehr technisch geprägter Fachverband, gleichwohl aus unserem Selbstverständnis, wollen wir uns im politischen Berlin für den gesellschaftlichen Diskurs und in die Diskussion einbringen und engagieren. Dafür bündeln wir im VDPM die Interessen unserer Branche und setzen uns als Fachverband in Berlin auch gerne zu Allianzen zusammen. Wir bilden Netzwerke und agieren mit Verbänden der Bau- und Immobilienbranche. Insofern freut es uns heute sehr, dass wir den GIH an unserer Seite wissen und unsere Themen möglichst auch gemeinsam kraftvoll in die Politik tragen. Der GIH ist ein wichtiger Multiplikator mit gleichen Zielen.

Im Bausektor herrschen zurzeit nicht gerade paradiesische Zustände. Wie beurteilen Sie die wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder?

Jope: Wir haben eine wirtschaftlich wirklich sehr bescheidene Lage, um das mal hanseatisch auszudrücken. 2024 war kein

gutes Jahr für unsere Volkswirtschaft, aber auch kein gutes für unsere heimische Baustoffindustrie.

Der Wohnungsbau in der Bundesrepublik als zentrale Säule der Bauwirtschaft steckt in einer so noch nie dagewesenen Baukrise. Wir haben jetzt seit über 24 Monaten eine Krise, bei der sehr viele Entscheidungsträger und potenzielle Investoren nur zuschauen.

Die arbeitsmarktpolitischen Instrumente unserer Mitgliedsunternehmen sind ziemlich ausgeschöpft. Wir haben Werksschließungen, temporäre Stilllegungen, Kurzarbeit und Personalabbau.

Wir haben diese enorm rückläufige Entwicklung im Neubau, und gleichzeitig schaffen wir es nicht, aus dem Modernisierungsbereich positive Impulse zu bekommen. Bisher waren Neubau und Modernisierung korrespondierende Säulen. Wenn der Neubau schwächelte, wurde mehr im Bestand getan, und wenn der Neubau zulegte, wurde im Bestand weniger investiert. Mittlerweile schwächeln beide

Säulen, obwohl wir einen hohen Bedarf an zusätzlichen Wohnungen haben.

Wie schlimm ist es?

Jope: Die Absatzzahlen von WDVS sind auch im ersten Halbjahr 2025 massivst zurückgegangen. Und man erwartet für das zweite Halbjahr noch mal einen allerdings gebremsten Rückgang im Vergleich zum Vorjahr. Das klingt überschaubar, ist aber in der Summe heftig, weil sich der Abschwung nun schon über eine lange Zeit zieht.

Für 2026 besteht die Hoffnung, dass wir wieder mit etwas Positivem aufwarten können. An der Zahl der Baugenehmigungen sieht man, wie volatil der Markt ist. Mal geht es ein bisschen nach unten, mal ein bisschen nach oben, aber insgesamt sind die Zahlen auf einem sehr, sehr niedrigen Niveau.

Im letzten Jahr hatten wir schon geringe Baufertigstellungszahlen, für 2025 rechnen wir noch einmal mit weniger, das werden wahrscheinlich weniger als 200.000

fertiggestellte Wohneinheiten sein. Angepeilt war noch von der vorherigen Bundesregierung die Marke von 400.000 neuen Wohnungen pro Jahr. Und schon diese Zahl war zu niedrig, um den wachsenden Bedarf in den Ballungsräumen zu decken. Jetzt hängt es für uns auch davon ab, dass die Bundesregierung Schwerpunkte setzt und auch Taten folgen lässt. Wir vermissen die Planbarkeit.

Abgesehen von der Konjunktur – warum wird in Deutschland so wenig gedämmt?

Kruft: Energieeffizienz ist sehr wichtig, das sehen GIH und VDPM so. Wenn man in Häusern aus den 50er bis 70er Jahren Wärmepumpen einsetzt, hat man über die ungedämmten Außenwände so um die 50 Prozent Transmissionsverluste. Da hilft auch das Austauschen von Fenstern nicht. Jedes teilmodernisierte Haus ohne Wärmedämmung ist für die Energiewende erst einmal verloren, weil der Eigentümer am Haus in den nächsten 40 oder 50 Jahren nicht nochmal investiert.

Joep: Für mich ist die entscheidende Frage, wie man bei den Hauseigentümern wieder ein Bewusstsein für Energieeffizienz schaffen kann. Ich glaube, es ist ein Kommunikationsproblem, aber ich sehe einen Lösungsansatz. Wir reden gerade sehr viel über Heizlast und ‚Niedertemperatur ready‘. Ein wichtiger Faktor, um die ständig steigenden Heizkosten zu reduzieren, ist nunmal die gedämmte Gebäudehülle. Energieeffizienz beeinflusst auch den Netzausbau positiv, zum Beispiel wenn durch eine höhere Effizienz der Gebäude weniger Kraftwerke gebraucht werden.

Ich glaube, dass die Wärmewände im Gebäudesektor nur dann gelingen wird, wenn wir zu einer energetischen Mobilisierung in der Fläche kommen. In Anbetracht dessen, dass laut co2online rund 70 Prozent aller Wohngebäude energetisch unzureichend sind, müssen wir dringend etwas tun. Die Sanierungsquote muss steigen. Es geht darum, das Gebäude in Bezug auf Energieeffizienz zu verbessern, und den Energieverbrauch zu senken. Das trägt wieder zur Kosteneffizienz bei und zur Ressourceneffizienz.

Wie sehen Sie die Arbeit der neuen Regierung?

Joep: Nach der Wahl sagte ich ‚wir spüren einen frischen politischen Wind‘. Mittler-

weile würde ich das reduzieren auf ein Lüftchen. Wir spüren schon ein gewisses Maß an Aufbruch. Es wurde ja auch einiges in die Wege geleitet, als Wohnungsbauturbo mit der Novellierung des Baugesetzbuchs. Gleichwohl bleibt es eine Riesenherausforderung, die wir vor der Brust haben. Wir haben eine Vielzahl von Wohnungen, die gebaut werden müssen, aber die müssen halt noch bezahlbar bleiben.



Lars Joep ist seit Mai 2023 Hauptgeschäftsführer des VDPM. Der Rechtsanwalt mit Schwerpunkten im Energie- und Klimaschutzrecht war zuvor in diversen Leitungsfunktionen beim Verband der Messdienstunternehmen, bei einem internationalen Großhandelskonzern sowie bei Industrieverbänden der Energiewirtschaft in Berlin und auf EU-Ebene in Brüssel tätig.

Gibt es einen Widerspruch zwischen WDV und bezahlbar?

Joep: Nein, ich sehe das nicht. Man kann ja gut funktionierende WDV-Lösungen in ganz unterschiedlichen Ausführungsvarianten und Preisen bekommen.

Kruft: Und zurzeit sinken die Baukosten in vielen Bereichen wieder. Wenn man eine vernünftige Wärmedämmung am Haus hat, soll das ja idealerweise dazu führen, dass Energiekosten sinken und die Transmissionswärmeverluste genauso reduziert werden wie die CO₂-Emissionen. Welches Dämmstoffmaterial der Auftraggeber für sein WDV wählt, muss sorgfältig beraten und erst dann entscheiden werden. Es gibt für jede Variante gute Argumente. Wichtig ist, dass

die Arbeiten vom Fachhandwerk ausgeführt werden. WDV ist kein DIY-Thema.

Joep: Bei der Dämmung haben WDV-Systeme mit Polystyrol ungefähr 50 Prozent Marktanteil. Der Rest verteilt sich auf Mineralwolle, Holzweichfaser und Polyurethan.

Kruft: Die Preisunterschiede beim eigentlichen Dämmstoff sind gar nicht so groß. Wenn man Polystyrol mit einem guten Putzsystem kombiniert, ist der Kostenunterschied gering. Und wenn man in Gebäudeklasse 3 und höher ist, braucht man sowieso Brandriegel vorzugsweise aus Mineralwolle, dann gleichen sich die Preise weiter an. Letztlich kommt es nicht nur auf den verwendeten Dämmstoff, sondern auf das komplette System und seine Ausführungsvarianten an. Der Preis ist wichtig, sollte aber nicht das einzige Kriterium bei der Systemauswahl sein.

Warum hakt es bei der energetischen Modernisierung des Bestands?

Joep: Der Markt für die energetische Gebäudemodernisierung wird von der Politik viel weniger beachtet als der Neubau. Wir haben nur eine geringe Zahl an Neubauten pro Jahr, und wir haben einen riesigen Bestand an energetisch unzureichend gedämmten Wohnungen, der uns die nächsten Jahrzehnte begleiten wird. Wenn wir die Modernisierungszahlen nicht drastisch steigern, werden wir es in Deutschland nicht schaffen, bis 2045 klimaneutral zu werden. Also versuchen wir als VDPM, diesen Gedanken, diese Modernisierung in die Fläche reinzubringen.

Es gibt einige Schnittstellen zwischen VDPM und GIH. Wie geht es denn nun weiter?

Weismann: Gemeinsam mit anderen Verbänden kann man mehr erreichen. Der VDPM und wir sind uns einig, dass die Förderhöhe bei Einzelmaßnahmen in der Gebäudehülle – derzeit 15 bis 20 Prozent – mit den BEG-Maßnahmen für Heizungen – das sind bis zu 70 Prozent – harmonisiert werden sollten. Ich fände zum Beispiel eine Ausweitung des sozialverträglichen Einkommensbonus auf Dämmmaßnahmen sinnvoll. Ich kann mir auch eine koordinierte Lobbyarbeit zur anstehenden GEG-Novelle vorstellen. Wir brauchen viele Stimmen, wenn die Politik uns hören soll. Dieses Gespräch heute ist sicherlich ein guter Auftakt für eine gute Zusammenarbeit.